

Hilfe für demente Menschen

TAGUNG Referent: Wer alt und krank ist, muss nicht in einem Heim landen

VON BIRGIT LEHMANN

Hürth. Deutschland vergeist. Während 1955 einem Rentner noch sechs Erwerbsfähige gegenüberstanden, hat sich diese Zahl mittlerweile halbiert, 2030 werden es nur noch zwei Erwerbsfähige sein, die auf einen Rentner kommen.

Vorzusorgen und heute schon auf den Erhalt der eigenen Kompetenz zu achten sei deshalb dringend geboten, sagte Dr. Sibylle Schreckling auf einer Tagung zum Thema Demenz im Hürther Ernst-Mach-Gymnasium. Auch die Zahl der Demenz-Erkrankungen werden zunehmen. Heute sind 1,5 Millionen in Deutschland betroffen, 2030 werden es drei Millionen sein.

Über das Krankheitsbild Demenz und die veränderte Wahrnehmung der Betroffenen informierten Fachleute im Ernst-Mach-Gymnasium. Sibylle Schreckling, Gründungsmitglied und Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft im Rhein-Erft-Kreis, hatte zu ei-



Sibylle Schreckling begrüßte die Tagungsteilnehmer. BILD: LM

ner Fachtagung unter dem Motto „Jung und Alt“ eingeladen. Dabei referierte Professor Tillmann Supprian von den Heinrich-Heine-Kliniken in Düsseldorf. Er vertrat die These, dass trotz des sich entwickelnden ungünstigen Verhältnisses von Demenzkranken und Gesunden, Demenz eine Krankheit sei, mit der man umgehen könne. Alt und dement zu sein, müsse nicht unbedingt bedeuten, im Heim untergebracht zu sein.

Viel gelacht

Schon heute gebe es eine Vielzahl von niedrigschwelligen Hilfsangeboten, sagte Schreckling. Dass die Wahl für den Veranstaltungsort der Tagung auf das Ernst-Mach-Gymnasium fiel, war deshalb auch kein Zufall. Seit 2006 engagieren sich Schüler bei der Betreuung von Demenzkranken in der von Schreckling gegründeten Demenzgruppe „Füreinander“.

Es gibt Schülerpraktika, bei denen Schüler der Jahrgangsstufe 10 in der Tageseinrichtung für Demenzkranke helfen. Schüler gestalten Gruppenstunden und organisieren zweimal im Jahr ein Tanz- und Kulturcafé im Löhrrhof mit. Dass das Miteinander beiden Seiten etwas bringe, sei bemerkenswert. Schreckling: „Nirgends wird so viel gelacht wie in unseren Gruppen.“

Mit einem Schlag wieder im Leben

THERAPIE Beim Golftraining mit Winfried Bellinghausen fassen kranke und behinderte Menschen Mut und Selbstvertrauen

VON PAMO ROTH

Frechen. „Wo Winfried Bellinghausen ist? Der Mann hinter dem Tresen wirkt etwas ratlos. Dann ein Aufleuchten in den Augen. „Ach so: Winni. Der ist wahrscheinlich in seiner Box.“ Es geht nicht um eine Pferdebox auf einer Rennbahn und auch nicht um einen Boxenstopp beim Autorennen. Gemeint ist die eine Abschlagbox auf dem Golfplatz Gut Clarenhof in Frechen. Hier sitzt man sich grundsätzlich nicht, darum kennen die meisten den Golftrainer Winni auch nur beim Vor-

als er auf dem Boden lag. Schäfers Kopf wurde dabei verdreht, ein Halswirbel brach. Seitdem ist Schäfer querschnittsgelähmt. Die Ärzte sagten ihm, er würde wohl für immer vom Hals abwärts gelähmt bleiben, nur liegen können und weder Arme noch Beine bewegen können. „Ich war ganz unten, so hätte ich nicht leben wollen“, sagt Schäfer heute. Doch Kalle ist nicht nur Sportler, sondern auch Kämpfer. „Ich musste an die Grenzen meines Körpers und darüber hinaus gehen.“ Irgendwann konnte er das erste Mal wieder seine Hand bewegen. Schäfer strengte sich weiter an, bis er auch seine Beine wieder so bewegen konnte, dass mit zwei Krücken wieder laufen kann. Und Golf spielen. Und das auch noch gut.

Wenn man Winni und Kalle nebeneinander stehen sieht, beide 47 Jahre alt, könnten sie unterschiedlicher kaum sein. Winni: kraftstrotzend, mit breitem Brustkorb, gesundem braunen Teint, dunkelblondem leicht gewelltem Haar, laut lachend, agil und gestikulierend, immer in Bewegung. Kalle: schmal und immer ein wenig unsicher, nach vorne gebeugt, auf zwei Krücken sich stützend, mit grauem Kurzhaarschnitt, still und unscheinbar, mit blassen, eingefallenen Gesichtszügen und einem ehrgeizigen, aber nie verbissenen Blick.

Aber auf dem Platz sind beide ein eingespieltes Team, ergänzen sich, gerade ob ihrer Unterschiedlichkeit – der Trainer mit ausschweifenden kräftigen Bewegungen, eher ungeduldig, aber nie streng, sondern motivierend, und sein Schüler, gelehrig, geduldig, den Anweisungen akribisch folgend.

Als Kalle Schäfer dann nach einigen Schlägen tatsächlich einen richtig guten, weiten Ball schlägt, scheint sich sein Stolz, seine Freude über den Schlag auch in seiner Körperhaltung widerzuspiegeln. Schäfer strafft seinen Rücken, steht völlig frei und sicher, wenn er sich sonst, wegen der Lähmung noch unsicher auf dem Golfschläger oder seiner Krücke abstützt. Die Angst, die Balance zu verlieren und umzukippen, scheint ver-



Die Krücken wirft Kalle Schäfer zur Seite, wenn er zum Golfschläger greift. Dann hat er keine Angst mehr, das Gleichgewicht zu verlieren. BILD: ROTH

Partnerprojekt Golf

„Ein Schlag gegen den Schlag“ – unter diesem Motto gründete Barbara Ullrich mit der Stiftung Deutsche Schlafanfall-Hilfe das Partnerprojekt Golf vor zehn Jahren. Ziele ist es, dass Betroffene und ihre Partner als Rehabilitation nach einer Krankheit oder ei-

nem Unfall Golf spielen können. Auch immer mehr Menschen mit Behinderungen profitieren davon. Das Projekt hat mehr als 100 regelmäßige Teilnehmer. Auskunft unter ☎ 0221/4849575 oder im Internet. www.ppgolf.de

flogen. Schäfer blickt immer noch dem Ball nach, seine Behinderung scheint für den Moment nicht mehr zu existieren.

„Wenn ich golfe, macht es einfach Spaß, und ich vergesse, dass ich behindert bin.“ Sein Blick ist jetzt weniger unsicher. Kürzlich hat er eine Partie gegen seinen Trainer gewonnen. Damit zieht er ihn immer noch auf und fragt, ob er Revanche wolle.

Die Bewegungen beim Golfen, die Gewichtsverlagerung vom lin-

ken auf das rechte Bein und umgekehrt, die Drehung, die Konzentration auf einen präzise ausgeführten Schlag eines ruhenden Balles – das alles sind medizinisch und in Studien nachgewiesene sinnvolle Therapien für Schlaganfallpatienten, für Menschen mit Lähmungen und Behinderungen.

Reha-Sport-Golf bedeutet, eine „verschüttete Bewegung wie nach einem Grubenunglück wieder freizulegen“, erläutert Winfried Bellinghausen. Das Wichtigste ist

aber, dabei Spaß zu haben. Den vermittelt Bellinghausen mit seinem Wesen und seiner Art des Trainings.

„Die eigentliche Behinderung, ist die der Seele. Die ist grausamer als das Bein, das man nachzieht oder die Hand, die nicht mehr greift. Das sind verunsicherte Menschen mit angeknackstem Selbstwertgefühl, die wieder Freude am Leben erlernen müssen“, sagt Bellinghausen, und dabei spricht mehr der Psychologe als der Sportler aus ihm.

Der Trainer weiß genau, wie sich seine Golfschüler nicht nur sportlich, sondern seelisch mit dem Eisen in der Hand wieder ins Leben zurückkämpfen.

Winni steht neben Kalle und setzt ihnen den Ball auf das Tee, den kleinen Stift, auf dem der Golfball vor dem Abschlag liegt. Der nächste Schlag. Der nächste Glücksmoment.



Mit dem Seniorentanz wurde am Freitagnachmittag das Festival „Brühlermarkt“ eröffnet. BILD: SAG

Start mit Frühlingstanz in das Sommerfestival

BRÜHLERMARKT Kultur für alle Generationen

Brühl. Mit einem Seniorentanzfest wurde am Freitag das Sommerfestival Brühlermarkt eröffnet. „Das ist ein tolles Sommerkulturerlebnis für alle Generationen“, sagte Bürgermeister Michael Kreuzberg. Der Brühlermarkt dauert bis zum 10. Juni und bietet zahlreiche Veranstaltungen. „Das sind nur ein paar Freudentropfen“, sagte Kreuzberg, als leichter Regen einsetzte. Davon ließen sich die Seniorentänzer nicht abhalten. Der Franziskanerhof im Zentrum der Stadt wurde zu einer großen Tanz-

fläche umfunktioniert. Die Choreografien der zwölf Tänze wurden von den rund 200 Tänzern seit einiger Zeit in Tanzgruppen überall in der Region einstudiert. Bevor das große Tanzen im Franziskanerhof begann, tanzten die jeweiligen Kursleiter die Choreografien noch einmal vor. Für den Abend war außerdem ein Auftritt der „Liedertafel“ geplant. Der erste Tanz der Senioren hatte Hoffnung auf trockenes Wetter unter den Anwesenden verbreitet. Sein Name: „Der Frühling“. (sag)